

Statement  
von Bodo Buczynski,  
Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Chefrestaurator  
**„Die Museumsinsel – ein Weltkulturerbe mit einer wechselvollen  
Geschichte des Wiederaufbaus“**  
zum 22. Berliner Denkmalsalon  
am 5. Juni 2010 in der Rotunde des Alten Museums  
im Rahmen des Deutschen UNESCO Welterbetages 2010

---

In der Mitte Berlins zwischen Spree und Kupfergraben liegt die Museumsinsel, deren fünf großen Gebäude Heimstätte der europäischen Künste von der Vor- und Frühgeschichte über die Antike bis um 1900 und der Ägyptischen und Vorderasiatischen Sammlungen sind.

Die Baugeschichte der Museumsinsel begann mit der Errichtung und Fertigstellung des Alten Museums von 1824/1830 nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel am Lustgarten. Den ersten Gesamtbebauungsplan für die Museumsinsel entwarf 1841 der Schinkelschüler Friedrich August Stüler. Nach seinen Plänen wurden 1855 das Neue Museum und 1876 die Alte Nationalgalerie fertig gestellt. 1904 folgte die Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums, des heutigen Bodemuseums, gebaut nach Plänen des Oberbaurat Eberhard von Ihne. Den Abschluss der Bauaktivitäten auf der Museumsinsel bildete das 1930 eröffnete Pergamon-Museum, geplant von Alfred Messel und ausgeführt durch den Baustadtrat Ludwig Hoffmann.

Der Zweite Weltkrieg hatte für die Museumsinsel und ihre Sammlungen verheerende Folgen. Bis zu 70% der Häuser waren zerstört, die beweglichen Kunstwerke bereits seit 1938/39 fast vollständig an verschiedene Standorte ausgelagert.

Mit dem sukzessiven Wiederaufbau der Museumsinsel ab 1950 und der Rückführung der Kunstwerke begann die Phase der ersten Instandsetzungsmaßnahmen an fast allen Sammlungshäusern auf der Insel. Jedoch wurde das am schwersten beschädigte Neue Museum nicht mit einbezogen. Dessen Ruine sollte abgerissen werden, was jedoch mangels geeignetem Ausweichquartier für die Zwischennutzung nicht geschah. Erst 1987 begann man an diesem Haus mit ersten aufwendigen Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen. Eine große Chance für die heutige Generalsanierung des Neuen Museums.

Die baulichen Tätigkeiten an den einzelnen stark zerstörten Häusern der Museumsinsel wurden erschwert durch die Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung und den knappen zur Verfügung stehenden Ressourcen. Dennoch präsentierten alle Häuser bis auf das Neue Museum zum Ende der 50er Jahre wieder erste Ausstellungen in teilsanierten Bereichen. Den Abschluss der ständig fortlaufenden Sanierungsmaßnahmen auf der Museumsinsel bildete die Fertigstellung des Bodemuseums zur 750-Jahr-Feier Berlins im Jahre 1987.

Der damalige Wiederaufbau orientierte sich an der noch vorhandenen Substanz der einzelnen Häuser. So waren die Bemühungen (bis auf das Alte Museum), die Gebäude wieder in ihren baulichen Zustand vor dem 2. Weltkrieg zu versetzen. Beim Alten Museum waren die Zerstörungen im Inneren derart gravierend, dass lediglich die Rotunde von Schinkel erhalten werden konnte. Die anderen Ausstellungsräume erhielten einen der Zeitsprache entsprechenden, modernen Charakter.

Mit der Wiedervereinigung und der Zusammenführung der Sammlungen aus Ost und West erfolgte auch gleichzeitig eine Bestandsanalyse der baulichen Substanz der einzelnen Häuser auf der Museumsinsel. Dabei wurden trotz der sukzessiven Baumaßnahmen der letzten Jahrzehnte erhebliche Mängel in den konservatorischen Bedingungen festgestellt.

Der 1999 vom Stiftungsrat für die Museumsinsel verabschiedete Masterplan als architektonisch-bauliche Umsetzung der Museumskonzeption sieht die Generalinstandsetzung und Ergänzung aller Gebäude zu einer zukunftsfähigen Nutzung entsprechend der heute gültigen baulichen und museumstechnischen Parameter im Einklang mit den denkmalpflegerischen Vorgaben vor. Als erster Komplex auf der Museumsinsel konnte die Alte Nationalgalerie 2001 wieder eröffnet werden. Anschließend wurde das Bodemuseum einer Generalsanierung unterzogen und 2006 der Öffentlichkeit übergeben. Aufgrund der in vielen Jahrzehnten vorangegangenen baulichen Veränderungen und baulichen Maßnahmen waren die Voraussetzungen der Sanierung nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten ganz anders als beim Neuen Museum.

Das Neue Museum war zu Beginn des Masterplanes als einziges Gebäude auf der Insel noch unverändert eine Kriegeruine und bot damit den Architekten und Restauratoren die große Chance, ein Restaurierungskonzept zu entwickeln, das nach modernsten technologischen, restauratorischen und konservatorischen Gesichtspunkten den heutigen denkmalpflegerischen Ansprüchen entspricht und zukunftsweisend für folgende Sanierungen anregen soll.

Das Konzept des Architekten Chipperfield beinhaltete, das Bauwerk mit seiner vorhandenen, teilweise ausgelagerten Originalsubstanz und den Spuren der Kriegseinwirkungen zu erhalten und gänzlich verlorene Bereiche mit einer neuen Architektur, angepasst an die räumliche Abfolge, zu ergänzen. Es war keine historisierende Rekonstruktion noch die Zurschaustellung einer Ruine oder die Kontrastierung von Alt und Neu vorgesehen. Vielmehr wurde versucht, die Idee Stülers in einer modernen Sprache mit der überlieferten Materie zu vereinen, ohne Original und Rekonstruktion zu verschleifen.

Als vorbildlich zu nennen wäre die Planung der gesamten Restaurierungsmaßnahmen.

Neben der denkmalpflegerischen Zielstellung, die von den Nutzern vollends getragen wurde, ist zusätzlich vor Beginn der Maßnahmen ein denkmalpflegerischer Leitfaden erstellt worden, der das Vorgehen in den einzelnen Restaurierungsmaßnahmen beginnend bei Voruntersuchungen und einschließlich Bestandserfassungen beinhaltet. Die einzelnen Maßnahmen wurden sowohl vom Nutzer, dem Bauherrn und dem Landesdenkmalamt in jeder Planstufe abgestimmt, bevor eine Ausschreibung und Vergabe an die jeweiligen Gewerke oder auch Restauratoren erfolgen konnte. Die detaillierten Ausschreibungen ermöglichten eine zielgesetzte Umsetzung der Forderungen in den Kostenangeboten und letztendlich deren Vergabe.

Die Umsetzung der einzelnen Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen stellte die Beteiligten vor eine große Aufgabe. So wurden in vielen Bereichen zur Erhaltung der Substanz Technologien weiter oder neu entwickelt.

Nach Abschluss der gesamten Instandsetzung muss man sich dennoch fragen, ob es sich bei dem Wiederaufbau des Neuen Museums tatsächlich nur um eine ergänzende Wiederherstellung handelt oder ob hier nicht auch eine romantisierende Zurschaustellung des „Morbiden“ und eine sentimentale Preisung historischer Bautechniken erfolgen, die ästhetischen Vorstellungen des Zeitgeistes folgen.

So stellt man fest, dass es dennoch große Inkonsistenzen in der Vorgehensweise dieses hohen Anspruches gibt.

Sieht man die Außenfassade, ist einsichtig, dass der von Chipperfield ergänzte Flügel sich klar zu Stülers Bau abgrenzt. Dennoch ist innerhalb der

Putzfassade Stülers nicht nachvollziehbar, warum im unteren Bereich der ersten Fensterzone eine volle Ergänzung der einzelnen Putzquaderungen vorgenommen worden ist, und in den darüber liegenden beiden Geschossen Putzflächen teilweise ergänzt oder teilweise nicht ergänzt integriert worden sind.

Schaut man in das Innere des Gebäudes, fragt man sich in den heutigen Sälen der Völkerwanderung und des Mittelalters, die stark zerstört waren, warum gerade hier die Fußböden rekonstruiert worden sind, jedoch Wände und Decken sehr zurückhaltend den Ruinencharakter widerspiegeln. Hier wird dem Betrachter ein nicht nachvollziehbarer falscher Eindruck suggeriert, als hätten die Kriegseinwirkungen den originalen Fußboden nicht tangiert.

Auch in den einzelnen Ausstellungsräumen ist dem Außenstehenden nicht immer ersichtlich, warum in den verschiedenfarbigen Wandflächen so unterschiedlich in der Schließung von Fehlstellen vorgegangen worden ist.

Neben diesen wenigen Beispielen sollte dennoch nicht außer Acht gelassen werden, dass überwiegend im restauratorischen Vorgehen eine Vorbildfunktion für zukünftige denkmalpflegerische Maßnahmen geleistet wurde. Nicht jedes denkmalgeschützte Gebäude hatte die Chance, wie das Neue Museum, mit seiner überlieferten Substanz entsprechend den hohen denkmalpflegerischen Ansprüchen vorzugehen. Das Vorgehen im Neuen Museum ist in vielerlei Hinsicht vorbildlich zu nennen und bietet dennoch zukünftig Restauratoren, Denkmalpflegern, Architekten sowie Museumsleuten einen komplexen Gegenstand zur kritischen Reflexion und Auseinandersetzung.